

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den Tannen

Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbürg

Wochenspr.: Monatl. d. Post A 1.20 einchl. 18 S. Beförh.-Geb., 10 S. Zustellungsgeb.; d. Woch. A 1.40 einchl. 20 S. Zustellungsgeb.; Einzelz. 10 S. Bei Nichterhalten der Zeit. inf. höh. Gewalt 20 S. Vertriebskdr. Befreit kein Anspruch auf Beförderung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321. Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Zert. millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabsluß Nachl. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 161

Altensteig, Dienstag, den 14. Juli 1936

58. Jahrgang

Deutschland und Oesterreich

Zum Freundschaftsabkommen vom 11. Juli

Nach so viel nichtsagenden Worten in der europäischen Welt wieder eine Tat, eine Friedensstat, die an und für sich doppelt zählt und nun erst recht schwer wiegt, als sie von Deutschland und Oesterreich ausgeht! Zwei Brudervölker reichen sich wieder die Hand und schlagen eine Brücke über den unglückseligen Zwiespalt vergangener Jahre. Die Verbundenheit durch Blut und Rasse hat diesen Brüdern in den letzten Jahren auf beiden Seiten als schwerer Alpdruck empfunden lassen. Jedes deutsche Herz litt darunter, daß zwei Stämme des deutschen Volkes, die jahrhundertlang freundschaftlich verbunden und durch die Waffenbrüderschaft im Weltkrieg zusammengeschweißt waren, in der Nachkriegszeit auseinandergerissen wurden, daß sie sich nicht mehr verstanden. Die ungeliebten Friedensdiktate und die freudlose Absicht der Siegerstaaten, einen ewigen Unruheherd zu schaffen, trugen die Hauptschuld an dieser Entwicklung. Das Ausland nutzte die Notlage Oesterreichs aus, um es immer tiefer in die Gegenläufigkeiten zum deutschen Reich zu verstricken. Dazu kamen Mißverständnisse und Mißtrauen haben wie drüben.

Und nun ist die Brücke geschlagen, die Freundschaft wird erneuert, von Grund aus, was im deutschen Volk tiefe Befriedigung auslöst. Der Weg ist geebnet durch die Tat des Führers, der damit erfüllte, was der verewigte Reichspräsident von Hindenburg dem deutschen Gesandten von Papen im August 1934 mit auf den Weg nach Wien gab, „das leider getrübbte Verhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich wieder in normale und freundschaftliche Bahnen zu leiten“. Fast dieselben Worte kehren nun wieder in der Vereinbarung vom 11. Juli 1936.

Viele Einigung zwischen Berlin und Wien ist darüber hinaus aber auch als ein politischer Vertrag zur europäischen Befriedigung zu werten und wird eine Entspannung der politischen Lage Europas bringen. Der von Paris so oft angestrebte Donaupakt hat damit auf natürlichem Wege seine Erledigung gefunden. Wenn man im Ausland sagen sollte, Deutschland sei „gezwungen“ worden, die österreichische Souveränität anzuerkennen und auf jede Einmischung in die inneren Fragen Oesterreichs zu verzichten, so sei nur an ein Führerwort erinnert. Hat nicht der Führer und Reichkanzler in seiner Rede vom 21. Mai 1935 ausdrücklich betont, daß Deutschland weder die Absicht noch den Willen habe, sich in die innerösterreichischen Verhältnisse einzumengen, Oesterreich etwa zu annektieren oder anzuschließen? Etwas anderes ist in dem Freundschaftsabkommen nicht niedergelegt, und wenn die Nichteinmischung auch auf die Frage des österreichischen Nationalsozialismus ausgedehnt wird, so ist das keine Ergänzung zu den Worten des Führers, sondern eine geradezu selbstverständliche „authentische Interpretation“, die böswilligen Kritikern die letzte Handhabung zu Mißdeutungen nehmen soll. Die Bestimmung des amtlichen deutsch-österreichischen Kommuniqués auf die römischen Protokolle bestätigt die Selbstständigkeit der Außenpolitik Oesterreichs, das versichert hat, daß es sich auf der grundsätzlichen Linie eines deutschen Staats halten wird.

Gewiß, das neue Abkommen ist ein Anfang, ein verheißungsvoller und glücklicher. Die Pressestimmen des Auslands zeigen uns, wie sehr man draußen diesen Vorgang einschätzt. Es sei nur noch angefügt, daß in näherer Vereinbarung die Fragen des Reiseverkehrs, die Fragen der Handelsbeziehungen und der Nationalitäten freundschaftlich gelöst sind und die Fragen des Wirtschaftsverkehrs weiter gelöst werden.

Telegrammwechsel Schulz-nigg-Gömbös

Bundeskanzler Dr. Schulz-nigg richtete folgendes Telegramm an den Ministerpräsidenten Gömbös:

Der soeben erfolgte Abschluß des Uebereinkommens zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reich, das bestimmt ist, die freundschaftlichen Beziehungen wieder herzustellen, gibt mir den erwünschten Anlaß, auch Dir gegenüber meiner Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß das soeben vollbrachte Werk dem allgemeinen Frieden dient, an dem Oesterreich und Ungarn ganz besonders interessiert sind. Ich bin auch überzeugt, daß unsere auf den römischen Protokollen beruhende bewährte Zusammenarbeit in diesem Sinne noch weitere erspriehliche Früchte zeitigen wird. Mit den herzlichsten Gesehungswünschen grüßt Dich in alter Kameradschaft Dein

Schulz-nigg

Ministerpräsident Gömbös antwortete mit folgendem Telegramm:

Betrachte erfolgte Abschluß eines Uebereinkommens zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reich als ein historisches Ereignis, welches dem allgemeinen Frieden dient, und an welchem Oesterreich und Ungarn tatsächlich besonders interessiert sind. Es entspricht den römischen Protokollen und wird daher die römische Konzeption festigen. Dir alles Gute wünschend, grüße ich Dich ebenfalls in alter Kameradschaft, Dein

Gömbös

Schulz-nigg an Mussolini

Wien, 13. Juli. Das Telegramm, das Bundeskanzler Dr. Schulz-nigg an Mussolini geschickt hat, hat folgenden Wortlaut:

„Es gereicht mir zur Freude, Euer Excellenz mitzuteilen, daß ich soeben mit dem deutschen Gesandten, der hierzu vom Führer und Reichkanzler des Deutschen Reiches bevollmächtigt ist, ein Uebereinkommen unterfertigt habe, das dazu bestimmt ist, die Beziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland wieder normal und freundschaftlich zu gestalten. Bei diesem Anlaß erinnere ich mich gern der wiederholten, so überaus wertvollen Gespräche Euer Excellenz, zuletzt in Rocca delle Caminate. Ich bin überzeugt, daß Euer Excellenz meine Befriedigung über das erzielte Abkommen teilen werden, das einen wertvollen Beitrag zum allgemeinen Friedenswert darstellt. Ich möchte diesen Anlaß benutzen, um Euer Excellenz neuerlich meiner aufrichtigen Freundschaft und meiner Entschlossenheit zu versichern, mit dem unter der starken und erfolgreichen Führung Euer Excellenz stehenden Italien auf Grund der bewährten Römer Protokolle auch weiterhin im Einvernehmen mit Euer Excellenz zusammenzuarbeiten.“

Mussolini begrüßt das deutsch-österreichische Abkommen

Das Antwort-Telegramm Mussolinis an Schulz-nigg hat folgenden Wortlaut:

„Ich danke Euer Excellenz für Ihr freundliches Telegramm. Das Abkommen, das Euer Excellenz mit dem Vertreter des Führers und Reichkanzlers unterzeichnete, muß von allen, denen die Sache des Friedens am Herzen liegt, mit Befriedigung begrüßt werden. Das Abkommen bedeutet einen bemerkenswerten Schritt auf dem Wege des Wiederaufbaues Europas und der Donauländer. In diesem Geiste wurde, wie Sie sich entsinnen, die Frage bei der Begegnung in Rocca delle Caminate besprochen und später auf dem Boden der italienisch-österreichisch-ungarischen Abkommen geprüft. Es ist mir besonders angenehm, die Versicherungen der vollkommenen Freundschaft und der Zusammenarbeit Italiens mit der Bundesregierung in Uebereinstimmung auch mit den Protokollen von Rom zu erwidern, die weiterhin die Grundlage der Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich in der Neubestimmung seiner Beziehungen mit dem Reich bilden werden. Ein Ereignis, das Regierung und italienisches Volk mit Sympathie begrüßen.“

Das Frontkämpfertreffen in Verdun

Eindrucksvolle deutsche Totenehrung

Verdun, 13. Juli. Als Sonntag abend die Dämmerung über die Höhen um Verdun zog, begann die große Pilgerfahrt nach Douaumont. Eine Gruppe von 20 Autobussen nahm die deutschen Teilnehmer vor dem Portal ihres Quartiers in Empfang. Von der Plattform des ersten Wagens wehte die Falkenkreuzfahne. In langjamer Fahrt ging es zunächst durch die Stadt Verdun. Die französischen Frontkämpfer und die Bevölkerung, die den Weg säumten, begrüßten die Deutschen wiederum mit besonderer Herzlichkeit. Manche von ihnen machten sich in der Aufgeschlossenheit des Tages den deutschen Gruß zu eigen und riefen mit erhobenem Arm, „Heil les Allemands“, „Vive la Paix“, „Es lebe der Frieden“.

An dem Militärfriedhof von Verdun vorbei geht es hinauf auf die Höhe von Tannous und zum Nationalfriedhof von Douaumont. Einige Kilometer vom Ziel entfernt werden die Wagen verlassen. Nun beginnt ein erschütternder stiller Gang über die Schlachtfelder. Die deutsche Abordnung marschiert in geschlossener Ordnung in vier Reihen. Inzwischen ist es Nacht geworden. Kein Wort hört das Schweigen, das über den Höhen lastet, auf der eine Million Deutsche und Franzosen ruhen. Vor und hinter den Deutschen marschieren Franzosen, Landleute, Handwerker, Arbeiter, kleine Angestellte, Stundbild der namenlosen Frontkämpfer.

Möglichst flammen auf der Höhe von Douaumont Scheinwerfer auf und gießen gleiches Licht über den langgestreckten, weißen Bau des Beinhauses. Über die weiten Gräberfelder. Ueber eine Stunde währt der Marsch auf gewundener Straße. Schweigend passieren wir die Trümmer des Dorfes Fleury, der äußerste Punkt, den die Deutschen bei ihrem siegreichen Vordringen über Bauz und Douaumont hinaus erreicht haben. Rechts in der Ferne erstahlen plöglich Mauern und Erdwälle im Scheinwerferlicht. Das berühmte Fort Bauz wird angeleuchtet, gleich darauf wird auch das Fort Douaumont im Scheinwerferlicht sichtbar.

Die Front des Friedens

22 Uhr. Wir sind vor dem Nationalfriedhof von Douaumont angelangt. Auf der Höhe des Beinhaus, davor sanft zum Tale abfallend die Gräberfelder. In der Mitte ein breiter Kalenkreis, der den ausländischen Abordnungen für den Aufmarsch vorbehalten ist. Die französischen Frontkämpfer nehmen zu beiden Seiten Aufstellung, jeder Mann vor einem Grab. Jedes Grab trägt das gleiche weiße Kreuz. Jedes Grab trägt als einzigen Schmuck rote Rosen. Während Bach'sche Melodien aus der Johannespassion durch die Nacht klingen, marschiert die deutsche Abordnung auf das Feld. Ihnen als den tapferen Gegnern ist der Ehrenplatz in der Mitte des Kalens unmittelbar vor dem Fort vorbehalten. Hoch flattert die Falkenkreuzfahne im Winde. Festen Schrittes marschieren die Deutschen langsam bergan.

Vor der Straße zeigen die Fahnen die Frontkämpfer an, die aus vielen Ländern gekommen sind.

Beethovens Eroika leitet zu dem Höhepunkt der Feier über. Die Stimme eines Sprechers beruft die Toten. Ein Kanonenschuß donnert durch die Nacht. Alle Scheinwerfer und alle Lichter erlöschen.

Eine Minute des Schweigens, die allein den Toten gehört. Aus der Ferne das Hornsignal „Feuer einstellen.“ Von den Ecken des Riesenfriedhofes antwortet das gleiche Signal. Ein zweiter Kanonenschuß. Die Scheinwerfer flammen wieder auf, und nun hallt über die ergriffene Menge das Friedensgebet:

„Weil diejenigen, die hier und anderwärts liegen, in den Frieden der Toten eingetreten sind, nur um den Frieden der Lebenden zu begründen, und weil es uns unheilig wäre, künftighin zuzulassen, was die Toten verabscheut haben, deswegen schwören wir, den Frieden, den wir ihrem Opfer verdanken, zu bewahren und zu wollen.“

Aus allen Reihen antwortet es: „Ich schwöre“.

Während jetzt die französischen Frontkämpfer auf den Gräbern, vor denen sie stehen, je eine Blume niederlegen, tragen zwei deutsche Verdunkämpfer einen Riesenlorbeerkranz, mit der Falkenkreuzfahne geschmückt, auf die Straße und legen ihn vor der Front nieder, die mit dem Feuer angefaßt worden ist, das Schwerkriegsbeschädigte vom Grab des Unbekannten Soldaten in Paris nach Verdun gebracht haben. Dann marschieren die Deutschen unter den achtungsvollen Blicken ihrer französischen Kameraden langsam die Stufen zum Beinhaus hinauf, dessen erleuchteten Altar sie im Berdeimarsch mit erhobenem Arm grüßen. Sie grüßen damit die namenlosen Kämpfer, deren Gebeine hier in Massenkammern beigelegt sind, sie grüßen damit alle Toten des Weltkrieges.

Die Friedenstundegebung auf den Schlachtfeldern von Verdun ist beendet. In gleicher langer Kolonne erfolgt der Marsch abwärts. Leichter Regen legt ein, der Menschen und Landschaft in einen unmerklichen Schleier hüllt. „Als wenn wir nach vorn gingen“, unterbricht ein Bager das Schweigen und bringt damit die Gedanken aller zum Ausdruck, deren schwerste Jahre und Stunden des Lebens mit dem Streifen blutgetränkter Erde verbunden sind, den sie jetzt durchschreiten.

Wir begegnen immer neuen französischen Frontkämpferkolonnen, die zu Fuß von Verdun gekommen sind und erst um Mitternacht auf dem Friedhof von Douaumont anlangen werden, um in einer zweiten Feier die Toten zu grüßen und den Frieden zu beschwören. Und jedesmal, wenn sie das der deutschen Kolonne vorangetragene Schild „Allemagne“ erblicken, werden ihre Gesichter heller. Sie winken den Deutschen zu und rufen: „Bravo, les Allemands, vive la paix, es lebe der Frieden!“

Am Mitternacht sind die Deutschen wieder in ihrem Quartier und strecken sich ins Stroh. Sie sind ernst und still. Ihre Gedanken wandern durch die weiten Fabrikenfenster hinaus zu den Schützengräben und Granattrichtern. Am Horizont blinkt das Totenfeuer von Douaumont.

Deutsche Totenehrung in Verdun

Verdun, 13. Juli. Verdun und die dort versammelten zehntausende Frontkämpfer waren am Montag mittag Zeuge einer einzigartigen Kundgebung. Ein Zug französischer Militär-Lastwagen, Soldaten mit Stahlhelm am Steuer, besetzt mit der deutschen Frontkämpferabordnung, durchfuhr die Straßen der Festung Verdun zu einer stillen Gedenkfeier an dem berühmten Totenmal in mitten der Stadt an der Maasbrücke. Hoch flatterte von dem ersten Wagen die Falkenkreuzfahne im Wind. In langsamem Zug ging es durch die dicht umsäumten Straßen der Stadt. Vor der Fahne entblöhten sich alle Häupter. Das Militär grüßte. In der Nähe des Totenmals hielten die Wagen an. Einige knappe Kommandos eines alten Verduner Frontoffiziers ertönten, und die Deutschen standen in mustergültiger Marschordnung in vier Reihen. Dann marschierten sie im Gleichschritt zum Denkmal. Dort wurde Aufstellung genommen, die Fahne drei Meter vor der Front. In weitem Bogen umspannten die französischen Frontkämpfer die Stätte, französische Generale und hohe Offiziere am Fuße des Denkmals.

Langsamem Schrittes tritt Hauptmann von Brandis, der Erkürmer des Forts Douaumont, an die Stufen des Denkmals und legt einen großen Lorbeerkranz mit der Falkenkreuzfahne nieder. Die Hände der deutschen Kämpfer sind zum Deutschen

Grüß erhaben, alle Häupter sind entblößt. Eine Minute des Schweigens. Keine Stimmen die Frontkämpfer das Lied vom guten Kameraden an, alle Deutschen fallen ein. Die Fahne ist gefenkt. Wieder ein paar knappe Kommandoworte, die Deutschen marschieren ab. Aber nach wenigen Schritten schon drängen ihnen von allen Seiten französische Frontkämpfer entgegen. Feuchten Auges schüteln sie den Deutschen in stummer Ergriffenheit die Hand.

Diese im Programm nicht vorgesehene Totenachtung durch die deutschen Kameraden hat in Verdun tiefen Eindruck gemacht. Während des Krieges haben die Deutschen sich als mannhafte Gegner die uneingeschränkte Achtung der Franzosen erworben. Daß die Friedensarbeit des Dritten Reiches unter den Frontkämpfern Adolf Hitlers jetzt ebenfalls die Achtung der Franzosen zu erringen beginnt, dafür war die spontane Kundgebung am Totenmal von Verdun ein symbolischer Beweis.

Weihe des Hauses der deutschen Erzieher

Bayreuth, 13. Juli. In Anwesenheit von 30 000 Erziehern aus ganz Deutschland fand am Sonntag die Weihe des Hauses der Deutschen Erziehung statt. Um 10.30 Uhr hatte Reichswalter Wächtler mit dem Ehrengast in dem Mittelschiff der Halle unmittelbar vor dem Standbild der deutschen Mutter Platz genommen. Nach einleitenden Mustervorträgen richtete Reichswalter Wächtler den ersten Gruß dieses Weiheraumes in Liebe, Dankbarkeit und Treue an den großen Erzieher aller Deutschen, den Führer. In seiner Festrede führte Reichswalter Wächtler u. a. aus: Zweck und Ziel unserer Erziehungsorganisation richten sich aus nach den Zielen der nationalsozialistischen Idee und ihrer Organisation, der Partei, so wie es der Führer festgelegt hat, „das von Gott geschaffene Volk als Substanz körperlich und geistig gesund, ordentlich und rein zu erhalten“. Indem wir uns zu diesem Ziele bekennen, legen wir zugleich ein Bekenntnis ab zur nationalsozialistischen Weltanschauung, der wir verfallen sind. Es gibt keine andere Macht auf dieser Welt, von der wir Befehle für unseren Dienst an der deutschen Jugend anzunehmen hätten oder willens wären, es zu tun. Nur der Führer allein und die nationalsozialistische Weltanschauung bestimmen Ziele und Weg unserer Arbeit. Dieses Bekenntnis ist unser Gebotnis. Wer nicht bereit oder fähig ist, es offen, reinen und warmen Herzens vor dem ganzen Volk abzulegen, soll unsere Reihen meiden. In diesem Hause solle das Gewissen der deutschen Erzieherschaft wohnen, das was ist und nie zu fordern aufhört wird. Aus diesem Hause sollen die Richtlinien für die Schulung der Erzieherschaft hinausgehen, die strenger und härter sein sollen. Das Haus steht! So übernehme es als euer Eigentum, das ihr meinen Mitarbeitern und mir wieder zu treuen Händen übergebt. Daß es zur nationalsozialistischen Arbeitsstätte und durch diese zu einem Symbol der nationalsozialistischen Weltanschauung werde, das ist unser heiliges und ernstes Bemühen. Es lebe der Führer! Es lebe das ewige deutsche Volk! Im Anschluß an die feierliche Stunde setzten sich die Marschblöde in Bewegung. Heller Sonnenschein lag über dem Bantrichter alten Schloßplatz, wo Reichswalter Wächtler mit den Vertretern der Partei, des Staates und der Wehrmacht den Vorbemerkung abnahm.

Eine Rede Dr. Leys

Am Sonntag nachmittag fanden in Bayreuth anlässlich der Reichstagung des NSDAP eine Reihe interessanter Flug- und Ballonvorführungen über dem Erzerplatz statt, an denen auch die Luftwaffe mit Vorführungen beteiligt war. Nach Einbruch der Dunkelheit füllte sich wiederum das hell erleuchtete Riesensicht in Erwartung der großen Abendlandung bis auf den letzten Platz. Nachdem Reichsleiter Wächtler, der in Begleitung von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erschienen war, dem Reichsorganisationsleiter den Willkommensgruß der 30 000 in dem Riesensicht versammelten deutschen Männer und Frauen entboten hatte, sprach Dr. Ley. Nationalsozialismus ist, so führte er aus, eine dauernde Erziehung, ein ewiges Ringen um das Edle und Schöne. Früher habe man den Hauptwert auf die wissenschaftliche Dreifur gelegt. Heute müsse mit der wissenschaftlichen Bildung die charakterliche Erziehung Hand in Hand gehen. Der Redner erwähnte als Voraussetzungen, die wir vom deutschen Erzieher erwarten: Lehrer und Gärtner zu sein, der die Seele des jungen Menschen, dieses kostbare Material, das ihm in die Hand gegeben ist, schöpferisch formt, und Führer zu sein, der selbst wieder die Auslese des Führernachwuchses trifft. Das deutsche Erzieherkorps muß auf einer eindeutigen und klaren Weltanschauung gegründet sein. Jeder deutsche Erzieher müsse sich gläubig zum Nationalsozialismus bekennen. Der Erzieher muß eine Persönlichkeit und selbst Führernatur sein. Denn wahre Autorität kann ihm weder der Staat geben noch ein Patent verleihen. Die dritte Forderung ergebe sich aus einem Wort, das Hans Schemm einmal geprägt hat: Endstationen kennt der Nationalsozialist nicht. Der Erzieher müsse sich klar darüber sein, daß sein Leben ein ewiges Ringen um das Glück und die Vollkommenheit des deutschen Menschen ist. Dr. Ley feierte zum Schluß als den größten Erzieher aller Zeiten den Führer.

Intern. Konferenz für soziale Arbeit

London, 13. Juli. In London nahm am Sonntag die dritte internationale Konferenz für soziale Arbeit ihren Anfang. Die Mitglieder der deutschen Abordnung versammelten sich unter Führung von Hauptamtsleiter Hilgenfeld im Hotel Carlton auf dem zu Ehren der deutschen Abordnung die Palantrenschlange wehte. Nachdem der hiesige Landesgruppenleiter den Deutschen aus der Heimat ein herzliches Willkommen entboten hatte, erklärte der Führer der deutschen Abordnung, Hauptamtsleiter Hilgenfeld, daß es die Aufgabe der deutschen Vertreter sein müsse, in Vollerwartungen und Sonderleistungen der Konferenz ein anschauliches Bild von der sozialen Arbeit im nationalsozialistischen Deutschland zu geben. Der Präsident der Konferenz habe ihm gegenüber bereits zum Ausdruck gebracht, daß das von dem Generalsekretär der deutschen Abordnung, Reichsamtsleiter Althaus, herausgegebene Werk „Soziale Arbeit und Gemeinschaft“ als ein sehr bedeutsamer Beitrag für die Konferenz gewertet werden müsse. Am Montag begannen die Hauptkämpfe der Konferenz.

Hauptamtsleiter Hilgenfeld sprach in London

Ueber das Thema „Die Volksgemeinschaft als Ausgangspunkt und Ziel im heutigen Deutschland“ sprach am Montag der Hauptamtsleiter Erich Hilgenfeld auf dem 3. Internationalen Kongreß für soziale Arbeit. Nach einem Hinweis darauf, daß

diese Konferenz die Gemeinschaft in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen gestellt habe, führte der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswort u. a. aus: Die Gemeinschaft des Volkes ist Ausgangspunkt und Ziel für die Wiederbelebung oder Schaffung jedes Gemeinschaftsgefühls auch innerhalb der örtlichen Gemeinschaft. Das starke Erwachen dieses Gefühls innerhalb der Volksgemeinschaft, wie es in der Gegenwart in Deutschland schätlich erlebt wird, ist dafür der beste Beweis. Wohl ist es möglich und ein verhältnismäßig leichtes Beginnen, durch Zwang Menschen zusammenschließen. Dann ist es eine Organisation, aber keine Gemeinschaft; dann ist in ihr auch nicht das Lebendige, was die Gemeinschaft kennzeichnet: Die auf freiwilligem Entschluß beruhende Einordnung und Unterordnung des Einzelnen in die Gesellschaft, die freie Anerkennung des Führers und das unbedingte Zusammengehörigkeitsgefühl zu dieser Einheit. Es gibt keine höhere Freiheit als die der Nation, und die Freiheit des Einzelnen hat sich derjenigen der Nation unterzuordnen. So erwächst auf dem Boden des einschränkenden Gesetzes in der Bindung des Einzelnen an das Volk das kostbare Gut der inneren und äußeren Freiheit. Damit eng verbunden ist der andere Begriff, der Begriff der Verantwortung. Jeder hat sich bei seinem Tun die Frage vorzulegen: Rufe ich damit meinem Volk, diene ich damit der Gemeinschaft oder handle ich ihrem Wohl zuwider.

Die Freiheit in der Gemeinschaft, die Verantwortung für die Gemeinschaft weist den Weg zum Dienst an der Gemeinschaft. Wenn der Preußenkönig Friedrich der Große seinerzeit ein Vorbild treuester Pflichterfüllung gab, als er sein Handeln unter die Maxime stellte: „Ich bin der erste Diener meines Staates“, so ist die Lösung heute in dem Wort des Führers des deutschen Volkes wieder lebendig geworden: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“.

Das nationalsozialistische Ideal der Volksgemeinschaft ist nicht Vorfstellung geblieben, sondern ein bis dahin zerrissenes, ausgeblutetes Volk hat es zur Selbstbefähigung auf die unerhöflichen Werte der Gemeinschaft und damit zu den Quellen seiner Kraft zurückgeführt. So ist das völkergemeinschaftliche Ideal zu einer gewaltigen Realität in Deutschland geworden. Als Adolf Hitler zum Winterhilfswort des deutschen Volkes aufrief, stand das gesamte deutsche Volk bereit, zu opfern und zu helfen. Jeder hatte erkannt, daß er selbst nicht mehr von der Gemeinschaft verlangen konnte, als er selbst bereit war, ihr zu geben. Der Redner schloß: „Weil wir im engen Raum Deutschlands den Wert der Gemeinschaft erkannt haben, haben wir in auch in unserem Verhältnis zu den anderen Völkern. So wird der Gedanke der Volksgemeinschaft nicht nur von wesentlichster Bedeutung für die Maßnahmen sozialer Arbeit im Rahmen der Volksgemeinschaft, sondern verdient allgemeine Beachtung in den Beziehungen der Völker zueinander“.

Politischer Mord in Spanien

Monarchistenführer und marxistischen Polizeibeamten entführt und ermordet

Madrid, 13. Juli. Der Führer der spanischen Monarchisten, Calvo Sotelo, ist am Montag vormittag auf dem Friedhof Almudena in Madrid ermordet aufgefunden worden. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten scheint festzustellen, daß Calvo Sotelo von marxistisch eingestellten Polizeibeamten auf eigene Faust, ohne daß ein Verhaftungsbeehl seitens der Madrider Polizeibehörden erlassen worden wäre, in der vergangenen Nacht entführt und dann ermordet worden ist. Calvo Sotelo galt als der eigentliche Führer der spanischen nationalen Bewegung. Seine Ermordung hat größte Erregung hervorgerufen.

Die spanische Regierung hat den Mord an dem monarchistischen Abgeordneten und Führer der spanischen nationalen Bewegung Calvo Sotelo beklagt und erklärt, daß sie Maßnahmen ergreifen habe, um die furchtbare Tat zu sühnen und die Täter festzustellen.

Die Tat ist mit einem Dolch ausgeführt worden. Wahrscheinlich liegt ein Rachakt für die Erschießung eines Polizeioffiziers am Samstagabend in Madrid vor. Die Leiche wurde von den marxistischen Polizeibeamten die Calvo Sotelo verhaftet hatten, selbst nach der Tat in einem Polizeiwagen auf den Friedhof gebracht. Die Mörder erklärten dem Friedhofbeamten, der sich wegen Fehlens der Ausweispapiere des Toten zunächst dem Eingriff der Beamten widersetzt hatte, daß es sich um einen Rachwächter handele, der auf der Straße tot aufgefunden worden sei.

Meerengen-Konferenz tagt wieder

Montreux, 13. Juli. Die Meerengenkonferenz ist am Montag wieder zu einer Vollziehung zusammengetreten, um die bei der ersten Sitzung des englisch-türkischen Entwurfs kritisch gemachten Fragen in Angriff zu nehmen. Der türkische Außenminister Rüschü Kraş gab eine Erklärung über die von dem rumänischen Vertreter aufgeworfene Frage der Wirkung des zu schließenden neuen Abkommens gegenüber den Nichtunterzeichnern ab. Es führte darin aus, daß das neue Abkommen eine allgemeine Bedeutung haben werde, daß es deshalb nicht angebracht sei, es für die Unterzeichnung oder den Beitritt anderer Mächte offen zu lassen, daß aber die Türkei sich vorbehaltlos, nötigenfalls mit denjenigen Ländern, die ihr genehm seien, über entsprechende Abmachungen im Rahmen der geltenden Regelung zu verhandeln. In Konferenzkreisen wird angenommen, daß sich diese Erklärung vor allem auf Italien beziehe, mit dessen Beteiligung an der Konferenz die Türkei nicht mehr rechne.

Zug fährt in Radfahrergruppe

Zwei Tote, eine Schwerverletzte

Ludwigshafen a. Rhein, 13. Juli. Am Samstag kurz vor 19 Uhr wurden an dem Bahnübergang auf Posten 21,56 der Straße Imweiler-Rosenhausen von dem Personenzug 473 zwei Radfahrer und eine Radfahrerin überfahren. Der 28jährige verheiratete Schreiner Hag aus Schreiner und der 22jährige Student Bollmann aus Radevormwald wurden getötet. Die 13jährige Landwirtschöpfung Anna Kubel wurde schwer verletzt. Die Schranke war für den 30 Minuten früher verkehrenden Güterzug 834 und den aus der Gegenrichtung fast zu gleicher Zeit eintreffenden Personenzug 473 rechtzeitig geschlossen worden. Nach dem Vorbeifahren des Güterzugs öffnete der Wärter versehentlich die Schranken kurz vor dem Herannahen des Personenzuges. Der Wärter wurde in Haft genommen.

Auslandstimmen zum deutsch-österreichischen Abkommen

Endlich wieder Friede!

Wien, 13. Juli. Die Stellungnahme der Wiener Zeitungen zu dem Abkommen ist durchaus zustimmend. Man hofft, daß der 11. Juli eine neue Epoche zum Nutzen Europas einleiten werde. Die „Reichspost“ sagt u. a.: Nach einer Verwirrung, die viel zu lange gewährt hat, sollen die Dinge zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reich wieder ins Reine kommen. Diese Verständigung überrascht nicht. Sie hinterläßt den Eindruck des Natürlichen und Selbstverständlichen. Ueber die Interessen der beiden Staaten weit hinausgehend, bedeutet die Wiederherstellung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reich auch eine stark ins Gewicht fallende Entspannung in der gesamteuropäischen Politik. Mit dem heutigen Tage kann in den Verhandlungen der großen Mächte über die Organisation des europäischen Friedens der Pakt, der Schwierigkeiten zu bereiten schien, als erledigt betrachtet werden. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Diese bedeutungsvolle Wendung darf in unserem Lande der Zustimmung gewiß sein. Es sei ein peinlicher und unnatürlicher Zustand, daß Deutsche und Oesterreicher, die vier Jahre lang gemeinsam auf den Schlachtfeldern Europas gekämpft und Unfassbares erlitten hätten, nicht in alter Herzlichkeit und Unbefangenheit einander gegenüberstehen konnten. In den „Wiener Neuesten Nachrichten“ steht: Endlich nach langer, langer Zeit wieder Friede. Die deutsche Schicksalsgemeinschaft, die kulturelle Gemeinschaft treten nunmehr wieder in ihre Rechte, und es wird in erster Linie von der verständnisvollen und ungestörten Ueberführung des Abkommens in die Praxis abhängen, daß diese Gemeinschaft bald sichtbare Früchte trägt. Daß dieser verheißungsvolle Anfang überhaupt nach Ueberwindung außerordentlicher Schwierigkeiten möglich wurde, damit verrät man kein Geheimnis, dafür daß sie überwunden werden konnten, gebührt der Dank aller gut Gesinnten in erster Linie dem österreichischen Bundeskanzler und dem Kanzler des Deutschen Reiches.

London: „Eine gute Sache für alle“

London, 13. Juli. Das deutsch-österreichische Abkommen ist das Tagesgespräch in England. Es dat in der Öffentlichkeit eine recht günstige Aufnahme gefunden und wird fast überall als ein wertvoller Beitrag zur Befriedung Europas anerkannt. Diese Ansicht wird auch in der führenden Presse, so weit sie nicht anderweitigen Einflüssen unterliegt, weitgehend zum Ausdruck gebracht. Die Anerkennung des historischen Schrittes kommt besonders in den der Regierung nahestehenden Blättern zum Ausdruck. „Daily Telegraph“, das bekanntlich der englischen Regierung nahestehende Blatt, schreibt: „In verantwortlichen englischen Kreisen ist die erste Reaktion auf das deutsch-österreichische Abkommen eine aufrichtige Befriedigung. Es ist kein Grund vorhanden, den guten Glauben Hitlers oder Schuldnigs zu bezweifeln. Sie wünschen daß ihre Länder ihre alten überlieferten Beziehungen wieder aufnehmen. Die Worte Schuldnigs, daß Oesterreich anerkenne, ein deutscher Staat zu sein, sei keine bloße Redewendung gewesen, sondern eine feierliche Versicherung, daß der Ruf des Blutes einen unumkehrlichen Appell für das deutsche Ohr besitze und daß Oesterreich im kritischen Augenblick der Geschichte Oesterreichs und Mitteleuropas wisse, daß ihm Hilfe und Brot an wahrseinstlichsten vom Norden her komme. Deutschland und Oesterreich nehmen erneut die alte Stellung als Partner in dem deutschen System ein.“

Die „Times“ schreibt: „Hitler hat einen neuen politischen Streich geführt, zu dem er, welches auch der unmittelbare Beweggrund oder seine schließliche Absicht sein möge, sicherlich beglückwünscht werden muß. Das Abkommen wird zur Festigung und Befriedung Mitteleuropas, zur Verbesserung seiner wirtschaftlichen Bedingungen und zur Erbauung des Weges für eine ständige Regelung zwischen den beiden Hauptzweigen der deutschen Rasse beitragen.“

Die „Morningpost“, die bekanntlich französischen Kreisen nahesteht, versteht das Abkommen mit einem großen Fragezeichen. Die ganze internationale Lage habe sich mit einem Schlag geändert. Allerdings könne man nicht umhin, eine Vereinbarung zu begrüßen, die eine für Europa außerordentliche Spannung zwischen zwei Mächten beseitige. Oesterreich und Deutschland würden nicht nur gute Nachbarn, sondern enge Freunde werden.

Das Rothermere-Blatt „Daily Mail“ begrüßt das Abkommen und erklärt, daß jetzt für England kein Anlaß mehr bestehe, sich in Angelegenheiten zu mischen, die seinen Interessen fernlägen. Aus den letzten Entwicklungen in Europa ergebe sich für England eine wunderbare Gelegenheit, eine Verständigung mit Deutschland zu erreichen.

Auch das Beaverbrookblatt „Daily Express“ begrüßt das Abkommen mit den Worten: „Wir müssen unsere Herzen erheben und ein Lied der Freude singen. Das deutsch-österreichische Abkommen ist ein Schritt zur Befriedung Europas, und das ist eine gute Sache für uns alle. Das Abkommen entbindet England von zahlreichen Verpflichtungen in Europa.“

Freude in Ungarn

Budapest, 13. Juli. Die Einigung zwischen Deutschland und Oesterreich wird von der gesamten ungarischen Presse als ein weltgeschichtliches Ereignis von allergrößter Tragweite beurteilt und von fast allen Blättern freudig begrüßt. Die der Regierung nahestehenden Blätter sprechen beiden Staaten ihre Glückwünsche aus. Sie geben der Hoffnung Ausdruck, daß nunmehr die Zukunft eine Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien bringen möge. Ohne Ausnahme betonen die Blätter auch, daß die internationale Stellung Deutschlands eine gewaltige Stärkung erfahren habe. An dem Friedenswillen Deutschlands könne nunmehr nicht mehr gezweifelt werden.

Belgrad: „Gefahr des Legitimus beseitigt“

Belgrad, 13. Juli. Die hiesige Presse mißt dem Abkommen über die Normalisierung der Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich die größte Bedeutung bei. Der Wiener Vertreter der hiesigen „Politika“ führt in einem längeren Kommentar aus, daß durch das Abkommen, obwohl in ihm die Habsburger Frage nirgends ausdrücklich erwähnt werde, die akute Gefahr des Habsburger Legitimus beseitigt werde.



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 14. Juli 1936.

Begrüßungsabend

Für unsere Urlauber aus dem Gau Düsselhof, die seit Sonntagabend bei uns weilen, wurde gestern unter Mitwirkung der „Kreiskapelle“ und des „Lieberranzes“ ein Begrüßungsabend veranstaltet, der außerordentlich gut besucht war. Die Kreiskapelle leitete den Abend durch Musikvortrüge ein und nach dem Vortrag eines Begrüßungsgebichtes durch eine Altensteigerin in Schwarzwälder Tracht, hieß Bürgermeister Kalmbach die Gäste aus dem Gau Düsselhof herzlich willkommen. Er betonte die Notwendigkeit der Erholung und der Abwechslung im Einerlei des Lebens. So gebe die Einrichtung „Kraft durch Freude“ allen Volksgenossen Gelegenheit, auch in andere Gauen des Reiches zu kommen, mit ihren anderen Sitten und Gebräuchen. Der Austausch dane auch der Zusammenschmiedung des Volkes. — Drei Urlauber aus dem Gau Düsselhof erwiderten in herzlichem Dankesworten. Der erste stellte unter lebhafter Zustimmung seiner Landsleute fest, daß es allen in Altensteig recht gut gefalle und der offizielle Vertreter der NS.-Urlauber sagte, daß er schon durch andere Urlaubergänge in verschiedene Gauen und Orte gekommen sei, aber er müsse sagen, daß Altensteig an der Spitze der Gemeinden stehe, die im Sinne der Idee des Führers die Urlaubersache der NS.-Gem. „Kraft durch Freude“ richtig durchzuführen. Er sollte der hiesigen Stadt und ihrer Einwohnerschaft freundliche Worte des Dankes. Vortrags des „Lieberranzes“ fanden großen Beifall aber auch die Trachtenpaare für Tanz und Lied. Ueber den ganzen Abend herrschte bei Musik und Tanz eine frohe Stimmung, die erkennen ließ, daß sich unsere Gäste hier wirklich wohl fühlen.

Berufung des Bundes der Kinderreichen

Nach dem Rücktritt des Altensteiger Vorstandes des Reichsbundes der Kinderreichen war es notwendig neue Männer zu suchen, die sich für die selbstlose Arbeit zugunsten der kinderreichen Familien zur Verfügung stellen. Als Vorstand wurde Karl Haug, Bautechniker, als sein Stellvertreter Postkassener Köhm, als Kassierwart Lokomotivführer Haller und als Schriftwart Alfred Maft bestimmt. Der Kreiswart, Kamerad Delschläger von Birkenfeld, machte alle Erschienenen auf die große Bedeutung der erdgefunden kinderreichen Familie aufmerksam für den Aufbau des 3. Reiches und seine Zukunft. Nicht Geldsorgen waren es, die Schuld daran waren, daß in so vielen Familien nur ein oder zwei Kinder sich ihres Lebens freuten, sondern die geistige und seelische Einstellung war es. Wer den Sinn des Lebens, wie es im liberalistischen Zeitalter propagiert wurde, nur darin sah, sein Leben möglichst sorgenfrei und hemmungslos zu gestalten, für den war das Kind kein Segen, sondern eine Last, vor der man sich möglichst hüten wollte. Für den war auch die Zukunft seines Volkes keine Verantwortung und für den liberalen Staat war jeder Mensch gleich und seine Fürsorge galt den Minderwertigen und Erbkranken. Die Gefunden werden sich schon durchschlagen oder durchhungern, für die sorgte er nicht. Einen vollständigen Gegensatz zu dieser Weltanschauung bildet die Weltanschauung des Nationalsozialismus. Für ihn ist die Zukunft des Volkes nicht gleichgültig. Schon die Stärke des deutschen Volkes hängt ab von der Zahl seiner Angehörigen. Ein starkes Deutschland inmitten Europas muß zahlreich bleiben, damit es wehrhaft bleiben kann und es muß auch gesund bleiben. Das bedingt, daß nur die erdgefunde Familie für den Staat wertvoll ist, deshalb wird auch nur der erdgefunden Familie die Unterstützung des Staates zu teil.

Für die Zukunft bleiben da noch große Aufgaben, die bei der Reichsregierung aber in besten Händen sind. Rudolf Heß: „Die erdgefunde kinderreiche Familie darf nicht materiell denken, sie darf aber auch nicht materiell leben“. Der Lastenausgleich wird kommen, wie es die Mittel erlauben. Eins muß weiterhin von jeder kinderreichen Familie verlangt werden, daß sie Vorbild sei und das nicht nur durch ihren Kinderreichtum, sondern durch ihr ganzes Verhalten. Je mehr die kinderreiche gesunde Familie im Ansehen des gesamten Volkes steigt, desto baldier wird aus einem vergreifen Volk ein neues, junges, starkes Geschlecht entstehen und Deutschland ein neuer Frühling erblühen. Hier liegt die große Aufgabe des Reichsbundes der Kinderreichen. Er soll durch Zusammenfassung aller kinderreichen Familien das Selbstbewußtsein derselben stärken, sie in ihren Sorgen beraten und betreuen und für die Zukunft beratend die Möglichkeiten erwägen, die einen gerechten Lastenausgleich für die kinderreiche Familie schaffen.

Losprechungsfest der Junggesellen und Jungmeister in Nagold

Es war eine wirklich schöne Veranstaltung, die gestern Nachmittag 5 Uhr anlässlich der Losprechung von Junggesellen und Jungmeistern im dicht besetzten Saal des Gasthofs „Löwen“ vor sich ging. Erfreulicherweise werden solchen Festen auch in weiteren Kreisen Aufmerksamkeit geschenkt. So waren außer den Loszusprechenden zahlreiche Altmeister, Angehörige der Junggesellen und Jungmeister und sonstige Gäste anwesend, als Vertreter der Handwerkskammer Syndikus Eberhard. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Musikvortrag und zwar der Sonate VIII für Klavier und Geige von Mozart. Dann ergriff Kreishandwerksmeister Kaupp das Wort, um die Junggesellen und Jungmeister, besonders aber den Vertreter der Handwerkskammer Neutlingen und die sonst Anwesenden herzlich zu begrüßen. Als man vor zwei Jahren mit einer solchen Losprechung begonnen habe, sei sie von einzelnen als Theater bezeichnet worden. Heute habe man schon eine ganz andere Auffassung darüber, wo man von der Kameradschaft einen anderen Be-

griff bekommen habe. Der Redner hob dann die Wichtigkeit der Gesellen- und Meisterprüfung hervor, die für den handwerklichen Nachwuchs geradezu eine Lebensfrage geworden seien. Er erinnerte daran, wie wichtig die Freisprechung besonders in den Jungezeiten war und heute wieder geworden ist. Der Tag der Freisprechung sei für die Junggesellen und Jungmeister ein wirklicher Feiertag. Es sei notwendig, in den Werkstätten auch die Volksgemeinschaft zu pflegen zwischen Meister, Geselle und Lehrling. In der Pflichterfüllung und Treue gelte es, dem Führer nachzusehen und ihm zu folgen, dann würden wir auch wieder besseren Zeiten entgegengehen.

Nach einem weiteren Musikstück erfolgte die Losprechung nach altem Brauch vor der Lade der Kreishandwerkskammer und im Schein der Kerzen. Zuerst kamen die Junggesellen daran und dann die Jungmeister; letzteren wurde der Meistertrunk kredenziert. Man war erstaunt über die große Zahl der Jungmeister, die nun das Recht bekommen haben, einen selbständigen Betrieb aufzumachen. Feierlich war der Schwur der Junggesellen und Jungmeister, der erkennen ließ, daß hier keine leere Zeremonie vor sich ging. Auch Syndikus Eberhard betonte in seiner Ansprache an die jungen Meister und Junggesellen, daß die Freisprechung keine formale Sache sei; die Freigesprochenen sollen fühlen, daß die Gemeinschaft des Handwerks und die Partei hinter ihnen stehe. Er erinnerte dann Jungmeister und Junggesellen an ihre große Verantwortung gegenüber dem Volksganzen, gegenüber Staat und Reich. Diejenigen Jungmeister, die nun einen eigenen Betrieb aufmachen, hätten die Aufgabe, ihren Betrieb unabhängig zu betreiben und den Lebenskampf mit sauberen Waffen zu führen, in einer Weise, daß sie ihrem Obermeister ehrlichen Auges ins Auge sehen können. Auch hätten sie die Pflicht, den Obermeister in seiner Aufgabe jederzeit zu unterstützen und stets daran zu denken, daß das Handwerk ein Teil des ganzen Wirtschaftslebens sei und die Innung seine Ständevertretung. Notwendig sei für die Meister auch weiterhin das Streben innerer Veredlung und das weitere Bestreben, stets ein guter Staatsbürger zu sein. Nicht nur des Geldes wegen dürfe man keine Arbeit im Handwerk machen, sondern nur inneren Zufriedenheit. Wichtig sei auch für die jungen Handwerksmeister, daß, wenn sie nun einen Betrieb aufmachen, sich nicht durch allzu lange Arbeitszeit frühzeitig verbrauchen, sondern daß sie bestrebt seien, ihren Körper gesund zu erhalten. Es dürfe nicht so sein, daß man schulte, um die alten Meister um ihr Brot zu bringen. Den Nationalsozialismus dürfe man nicht auf den Lippen tragen, sondern müsse ihn in die Tat umsetzen. Die Junggesellen erinnerte er daran, daß sie bestrebt sein müssen, sich weiter zu bilden, daß auch sie später die Meisterprüfung machen können. Nicht vergessen dürften sie die Dankespflicht an Eltern und Lehrherren, die es ihnen ermöglicht haben, ihren Beruf zu lernen. Die Jugend sei ein Teil des ganzen Volkes, sie müsse sich entsprechend ausbilden und sei nunmehr mehr auf sich selbst gestellt. Auch der Junggeselle habe seine Pflicht der Allgemeinheit gegenüber zu erfüllen und der Führer müsse sich auf ihn verlassen können. Er wünsche, daß die Junggesellen tüchtige Menschen würden und später den Anforderungen, die die Meisterprüfung stelle, entsprechen.

Der heutige Nachwuchs habe das Glück, daß es statt der Parteien nur noch eine Weltanschauung gebe und zwar die Nationalsozialistische. Es werde heute überall dafür gesorgt in Deutschland, daß die Jugend zu tüchtigen Menschen herangezogen würde und es gelte, diese Gelegenheit auch zu nützen. Die Altmeister wies er darauf hin, daß sie dankbar für das sein sollen, was von der nat. soz. Regierung für das Handwerk getan worden sei im Sinne des Auftrags unseres Führers. Wenn auch noch nicht alle Wünsche des Handwerks erfüllt werden können, so zeige sich doch ein erfreulicher Fortschritt. Wichtig sei, daß man nicht ängstlich werde und den Kampf gegen die Widerstände nicht aufgebe. Man dürfe den Glauben haben, daß das Handwerk einer besseren Zeit entgegen gehe und lebensfähig bleibe. Wer anständig und treu dem Handwerk diene, der diene dem Vaterland. Er schloß seine Ausführungen mit dem alten Handwerkergruß.

Der stellv. Kreisleiter, Gewerbelehrer Sanwald, sprach ebenfalls zu den Jungmeistern und Junggesellen und beglückwünschte sie zu ihrer Losprechung. Das Handwerk sei ein Ast an der deutschen Eiche und die Jungmeister und Junggesellen sollen in Treue ihre Arbeit tun und mithelfen, daß die deutsche Eiche ewig grüne. Treue in der Pflichterfüllung sei notwendig, aber auch die Volksgemeinschaft im Handwerk in die Tat umzusetzen. Der Meister müsse ein Führer sein und Lehrlinge und Gesellen hätten zu folgen. Aber der Meister müsse auch die große Verantwortung fühlen, die er als Führer habe. An die Jungmeister sei die Forderung zu stellen, daß sie die Lehrlinge streng erziehen, aber die Liebe dabei nicht fehlen. Dem Arbeiter müsse die verlorene Heimat wiedergegeben werden. Der Nat. Sozialismus müsse in die Betriebe einziehen. Zum Schluß gedachte er mit einem „Sieg Heil“ unseres Führers, an welches sich das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied angeschlossen.

Kreishandwerksmeister Kaupp dankte noch für die musikalischen Darbietungen allen Mitwirkenden an der Feier, sowie den Gästen für ihre Anwesenheit. In Schattenbildern folgte die humoristische Darstellung des „Handwerkers Erdwallen“, von der Gewerbeschule Nagold auf die Bühne gestellt. Sie machte allen Anwesenden herzlich Freude. Jungmeister und Junggesellen wurden anschließend noch bewirtet und ihnen von der Kreishandwerkskammer ein einfaches Abendessen gegeben. Sie freuten sich offensichtlich über das heute erreichte Ziel und es ist kein Zweifel, daß sie auch bestrebt sein werden, ihre Stellung im Handwerk entsprechend den heute gegebenen Richtlinien auszufüllen.

Amtl. Uebertragen wurde die Pfarrei Senkingen, Dek. Neutlingen, dem Pfarrer Baumann in Besenfeld.

Die Befähigung für die höheren Stellen im Volksschuldienst hat erlangt: Dr. Dannemann, Hans, aus Calw.

Bom Kreis Calw, 13. Juli. (Alleingesehene Bauerngeschlechter wurden geehrt.) Alleingesehene Bauerngeschlechtern endlich die ihnen zukommende Würde zu verleihen, sie zu ehren, war der Sinn dieses 2. gestrigen Bauernehrentags in Ingeltingen. Unter den Geehrten befinden sich aus dem Kreise Calw folgende alleingesehene Bauerngeschlechter, die gestern in die Ehrenliste eingetragen wurden und den Ehrenschild der Landesbauernschaft Württemberg erhielten. 1632: Georg Volz-Hünnerberg Ode. Bergorte; 1645: Christian Rau-Liebelsberg; 1679: Georg Braun-Liebelsberg; 1697: Joh. Georg Kentschler-Lörcher-Schmieh, „Martinshol“; 1697: Og. Volz-Liebelsberg; 1715: Karl Hamelmann-Liebelsberg. (Zahreszahl - Jahr d. ältest. Hofnachweises.)

Balersbronn, 13. Juli. (Ausbrecher gefaßt.) Die beiden Oberlandjäger aus Klosterreichenbach und Schönmünzach hatten am Samstag im unteren Murgtal Nachforschungen nach einem Sittlichkeitsverbrecher angestellt und ihn in das Amtsgerichtsgefängnis Treudenstadt eingeliefert. Auf der Heimfahrt gelang es ihnen, einen aus der Erziehungsanstalt Sinsheim durchgebrannten Fürsorgezögling, der wegen Diebstahls u. a. wiederholt vorbestraft ist und der nicht nur das Fahrrad, welches er mit sich führt, sondern auch seine Kleider und andere Gegenstände unterwegs an verschiedenen Orten gestohlen hat, festzunehmen.

Langenbrand, 12. Juli. Auf der Langenbrand Höhe wurde kürzlich ein 71 Meter hoher hölzerner Turm fertiggestellt, der jedoch nicht als Aussichtsturm dient, sondern der Landesvermessung vorbehalten bleibt.

Neutlingen, 13. Juli. (Autounfall.) Christian Luy von Eningen, Wirt zum „Röhl“, fuhr mit seinem mit zwei weiteren Personen besetzten Kraftwagen in voller Fahrt auf die stadtauswärts führende Straßenbahn. Durch die Explosion des Benzintanks stand das Auto im Ru in Flammen. Luy, der am Steuer saß, konnte nicht mehr rechtzeitig aus dem Wagen heraus. Neben den schweren Verletzungen, die er sich beim Zusammenstoß zuzog, erlitt er noch Brandwunden. Luy ist auf dem Wege ins Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Mitfahrer, Maurermeister Karl Dollinger-Eningen erlitt einen komplizierten Schädelbruch und einen linken Oberarmbruch. Bei ihm besteht Lebensgefahr. Bei Hilfsarbeiter Viktor Schauler-Eningen wurde ebenfalls ein Schädelbruch festgestellt. Ein Fahrgast der Straßenbahn erlitt einen Nasenbeinbruch.

Gaildorf, 13. Juli. (Ungeklärter Todesfall.) In Frankenberg Ode Obercot wurde am Samstagabend der Landwirt Gottlieb Klotz in verletztem Zustand in seiner Scheune aufgefunden und ist am Sonntag an der Verletzung gestorben. Ueber die Todesursache ist die Untersuchung eingeleitet, da der Verstorbene vorher keine Auslagen mehr machen konnte.

Weiler, Oa. Gmünd, 13. Juli. (Tödliche Folgen.) Ein fünfjähriges Mädchen fuhr mit seinem Onkel zum Futerkohlen. Dabei muß es unbemerkt vor Wagen gefallen sein, indem das Hinterrad des leeren Wagens ihm über den Leib ging. Zu Hause klagte das Mädchen dann über Bauchweh. Der Arzt veranlaßte die Ueberführung ins Margarethenheim nach Gmünd, wo das Kind trotz sofortiger Operation an den inneren Verletzungen starb.

Dustmettingen, Oa. Balingen, 13. Juli. (60 Jahre im gleichen Betrieb.) Der Feinmechaniker Jeremias Lang konnte auf eine 60jährige Tätigkeit in der Waagenfabrik Gottlieb Haigis-Dustmettingen zurückblicken. Die Firma veranstaltete ihm zu Ehren eine schlichte Feier, bei der der Jubilar durch Geschenke des Betriebsführers und seiner Arbeitskameraden geehrt wurde.

Bühlertann, Oa. Ellwangen, 13. Juli. (Tödlicher Unfall.) Der 39 Jahre alte Elektromonteur Karl Pfisterer kürzte bei Ausführung von Installationsarbeiten vor einer sieben Meter hohen Leiter herab und erlitt einen schweren Schädelbruch. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod feststellen.

Jony, 13. Juli. (Todesfall.) Auf seinem Ruhebett zu Jony im Allgäu starb Fürst Alexander Quadt zu Wotratt und Jony, Bruder des Reichstagsmitgliedes Eugen Graf von Quadt-München. Fürst Quadt, der am 1. Mai 1866 geboren war, erlag unerwartet einem Herzschlag. Verheiratet war er mit Gräfin Esterhazy.

Aus Baden

Pforzheim, 13. Juli. (Motorrad gegen die Platanenallee.) Am Sonntagnachmittag 4 Uhr verunglückte in Eutingen bei Pforzheim der 21 Jahre alte Motorradfahrer Karl Hartmann, Presser aus Röhlsheim, Kreis Leonberg, und sein Freund, der 22 Jahre alte Eugen Maier aus Röhlsheim auf der Fahrt zum Feuerwehrfest in Riefern. Der Fahrer des Motorrades, der 21jährige Karl Hartmann war sofort tot, während der 22jährige Eugen Maier in bedenklichem Zustand in das Krankenhaus eingeliefert wurde. Hartmann war beim Ausweichen auf eine Platanenallee gefallen.

Baden-Baden, 13. Juli. (Austreiter.) In der Nacht zum Samstag vollbrachte ein 14jähriger, aus der Anstalt entwichener Fürsorgezögling mehrere „Heldentaten“, für die sich allerdings die Polizei sogleich interessierte. Nachdem der Junge am späten Nachmittag am Bahnhof ein Fahrrad entwendet hatte, stahl er um die erste Nachtruhe in Lichtental das Auto eines Arztes, das er mit einem entwendeten Autoschlüssel in Bewegung setzen konnte, und fuhr damit dem Stadtzentrum zu. Eine Einbahnstraße wurde ihm zum Verhängnis. Als der hoffnungsvolle Sproßling der Polizei ansichtig wurde, sprang er aus dem Wagen und überließ denselben seinem Schicksal. Der Wagen fuhr in eine Schaulensterauslage, dessen Scheiben vollkommen zertrümmert wurden. Die flüchtige Jüngling konnte aber bald gefaßt werden.

GA.-Sportfest in Gaggenau

Die Wettkampfergebnisse:

- Gepäckmarsch, 12 Kilometer: 1. 4/111 1.24,47 Std.; 2. 17/111 1.29,59 Std.
- Kleintalerschützen: 1. Sturm 4/111 755 Ringe, 2. 17/111 715 R. Bester Schütze: Ernst Bolz 17/111 106 R.
- Pistolenschützen für GA.-Führer: 1. Sturmhauptführer Otto Graf 9/111 (Freudenstadt) 167 Ringe.
- Hindernislauf: 1. 3/111 1.31 Min., 2. 11/111 1.34 Min.
- 4x100-Meter-Staffel: 1. 4/111 50,3 Sek., 2. 9/111 50,4 Sekunden.
- Dreitampf: 1. 4/111 und 1/111 155 Punkte, 2. 9/111 und 3/111 138 Punkte.
- Laufen: Knapper Sieger 5/111 gegen 9/111.
- Chargenstaffel: 3. Sieger Sturmbann III (Nagold) 59 Sek.
- Raufballspiel: Unentschieden, Punktsieger 3/111.
- Schwimmen: 100 Meter Brust: 2. Friedrich Schwarz 11/111, 100 Meter Freistil: 1. Alfred Baumgärtner 7/111 in 1 Min. 18,08 Sek.
- 400-Meter-Lauf: 3. Mohr 9/111 59,1 Sek.
- Hochsprung: 3. E. Umhofer 9/111 1,57 Meter.
- 100-Meter-Lauf: 3. Mohr 9/111 12,5 Sek.

Tagung des Württ. Landesfischereivereins

Stuttgart, 13. Juli. Unter dem Vorsitz des Oberfischereimeisters August Jäger-Rangenberg fand am Sonntag im Festsaal des Bingenhauses in Stuttgart der Verbandstag des Württ. Landesfischereivereins statt. Der Tagung wohnte auch der Präsident des Reichsverbandes der Deutschen Fischerei, Fischereimeister W. Kühl-Berlin bei. Der Vorsitzende verband mit seinen Begrüßungsworten einen Rückblick auf die Geschichte des im Jahr 1892 gegründeten Württ. Fischereivereins. Der Geschäftsführer des Landesvereins, Landesfischerei-Sachverständiger Dr. Emoltan, brachte den Tätigkeitsbericht des Vereins zur Kenntnis. Die Zahl der Mitglieder beträgt zurzeit 2310; 43 Fischereivereine sind dem Landesverein angeschlossen. In der Berichtszeit ist auch ein Vereinsbeirat gebildet worden, dem Vertreter der Bodenseefischer, der Flußfischer, der Forellenzüchter, der Teichwirte, sowie der Geschäftsführer des Reichsverbandes Deutscher Sportfischer, Protokollist Otto Köster-Stuttgart angehören. Der Tätigkeitsbericht schilderte in ausführlicher Weise besonders auch die Leistungen hinsichtlich der Pflege und Neubehung der Gewässer. Die Klagen über Abwasserbeschädigungen der Fischwasser nehmen von Jahr zu Jahr zu. Ueber die Korrekturen der Gewässer, deren Verflachung, haben die im Unterland tätigen Fischereivereine am meisten zu klagen. Der Forellenzüchter ist es gelungen, durch freiwillige Preisvereinbarungen den Abfall und die Preise zu heben. Der Präsident des Reichsverbandes Kühl-Berlin betonte in seinen Darlegungen die Neuordnung der Fischerei im Reich. Die Betätigung des Reichsverbandes habe vor allem unter Berücksichtigung der ernährungspolitischen Gesichtspunkte zu erfolgen.

100-Jahr-Feier von Winterlingen

Winterlingen Oa. Balingen, 13. Juli. Am Sonntag feierte unsere Gemeinde ihr 100jähriges Bestehen. Winterlingen ist erstmals genannt im Jahre 836 in einer Schenkungsurkunde des Klosters St. Gallen. Die Luoshmützung des Dorfes geschah mit viel Liebe und Sorgfalt. Viel Bewunderung erweckte ferner der „Historische Festzug“ mit einer größeren Zahl von prächtig kostümierten Gruppen aus allen Zeitläuften der Vergangenheit, von den Höhlenbewohnern an bis zur Gegenwart, nicht minder aber auch das Festspiel vor dem Rathaus. Dieses letztere brachte die Markt- und Stadtverleihung an Winterlingen zur Darstellung. Der Feuch der Veranstaltung war ein ganz ungewöhnlich großer. Leider hat das Wetter die Festfreude stark beeinträchtigt.

Simmersfeld — Ettmannsweiler.

Das Sammeln von Beeren

ist in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen für Auswärtige verboten.

Bei Zuwiderhandlung erfolgt Bestrafung; auch werden die Beeren abgenommen.

Der Bürgermeister.

Neuweiler.

Am Donnerstag, den 16. ds. Mts. findet hier **Krämer-, Vieh- u. Schweinemarkt** statt, wozu Einladung ergeht. Die feuchtpolizeilichen Vorschriften sind zu beachten. (Austrieb von 8—10 Uhr.)
Der Bürgermeister.

Altensteig
Aus vergangenen Zeiten
von Julius Feldweg
Preis 40 Pf.
Zu haben in der
Buchhandlung Lauk, Altensteig

Arbeitstagung der handwerklichen Organisationen

Stuttgart, 13. Juli. Unter der Leitung des Landeshandwerksmeisters Säuner fand am Montag im Festsaal des Stadgartens eine Arbeitstagung der Leiter der Organisationen des württ.-hohenz. Handwerks statt, die aus dem ganzen Lande von den Kreis- und Bezirksleitern, den Bezirksinnungsmeistern und den Obermeistern sehr gut besucht war. Landeshandwerksmeister Säuner begrüßte zum Beginn die als Gäste anwesenden Vertreter von Partei, Staat und Wirtschaft und betonte, daß die Arbeitstagung den Zweck habe, eine einheitliche Marschroute festzulegen. Der Präsident der Handwerkskammer Stuttgart, Dempel, verbreitete sich dann über das Verdingungs- und Lieferungsweien, wobei er zahlreiche Einzelfragen beantwortete, die aus den Kreisen gestellt worden waren. Als begründenswert bezeichnete er es, daß künftig einheitliche Leistungsbeschreibungen eingeführt werden. Den zweipostentigen Stontoabzug bei Handwerkerrechnungen bezeichnete er als einen großen Anlag, der nicht zulässig ist.

Das Verhältnis zwischen Arbeitsfront und Organisationen des Handwerks behandelte Gaudetriebsgemeinschaftswalter „Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront“ Pg. Dietz. Er betonte, daß beide Organisationen, Reichsbund des Handwerks und DNH zu Recht bestehen. Beide arbeiten gemeinsam für das Handwerk und verlangen, daß diese Arbeit auch anerkannt wird. Die Aufgabe der Arbeitsfront ist es, in den Betrieben den Arbeitsfrieden zu erhalten. Die Handwerker haben sämtliche Rechte in der Arbeitsfront. Das Streben geht danach, daß künftig nur Mitglieder der DNH zu Vergebungen zugelassen werden.

Nachdem Geschäftsführer Neiggel-Stuttgart zahlreiche Einzelfragen, so betr. Reinigung des Berufsstandes, Doppelverdienst, nebenberufliche Ausübung eines Gewerbes, Maßnahmen gegen säumige Handwerker, beantwortet hatte, sprach noch Landeshandwerksmeister Säuner zu handwerkspolitischen Lage. Er wandte sich ganz besonders dagegen, daß man in der Volksgemeinschaft nur ihren eigenen Stand sehen. Es kann kein gesundes Handwerk geben, wenn andere Berufsstände krank sind. Nur in einem gesunden Deutschland wird auch das Handwerk gesund sein. Zum Schluß berichtete der Redner über den Empfang der Landeshandwerksmeister beim Führer.

Kurzebung der Behörden-Techniker

Stuttgart, 13. Juli. Die Gantagung der Behörden-Techniker im Gau Württemberg-Hohenzollern wurde am Sonntag mit fünf Fruchtagungen, nachdem ein Begrüßungsabend vorausging, eingeleitet. Zu der gemeinsamen Großsundgebung versammelten sich alle Techniker des öffentlichen Dienstes im Festsaal der Lieberhalle. Der technische Gauobmann Red eröffnete die Kundgebung, wobei er zum Ausdruck brachte, daß die gesamte technische Beamtenschaft, vom handwerksmäßig bis zum akademisch gebildeten Beamten, sich geschlossen zur Front der Technik bekennet. In einer passenden Rede sprach lobend der stellv. Gauleiter Fr. Schmidt über die geschichtliche Bedeutung des Nationalsozialismus. Uniere heutige Aufgabe bestche in der Verwirklichung der Erkenntnis, daß eine Gemeinschaft von Menschen nur auf dtunähiger Grundlage möglich ist. Der Redner besprach dann die großen Leistungen der nationalsozialistischen Außenpolitik in den vergangenen dreieinhalb Jahren. Zu der Aufgabe im Innern, nämlich der Gemeinschaftsvollendung, gehöre in erster Linie die Herstellung der Brotgemeinschaft. Blutgemeinschaft und Brotgemeinschaft leiten aufs engste verbunden. Hauptstellenleiter in der Reichsleitung des Amtes für Technik, Pg. Häfner-München, verbreitete sich über organisatorische Fragen, worauf die Kundgebung mit einem Sieg-Heil auf den Führer und dem Gesang der Nationalhymnen beschloffen wurde.

Das Wetter

Zeitweise kräftige, um Welt schwauende Winde, zunächst bedeckt und weitere Regenfälle, dann gelegentlich wieder etwas aufhellend, weiterhin mäßig kühl.

Druck und Verlag: W. Rieker (die Buchdruckerei in Altensteig, Hauptstr. 111; Ludwig Kauf, Anzeigenlsg.; Gustav Wohnlich, alle in Altensteig. D.-N.: VI. 36: 2150. Jst. Preis: 3 gültig.

Bekanntmachungen der NSDAP

Partei-Organisation
Kriegsgruppe Altensteig.
Sämtliche Pol. Leiter, Walter und Marie kommen heute abend zur Schulung ins Parteizeim. Beginn 20 Uhr.
Kriegsgruppenleiter

Partei-Amt mit betreuten Organisationen
NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“
Betr. Urlaubszug Nr. 32 nach dem Speffart. Die Fahrt ist besetzt. Anmeldungen können keine mehr entgegengenommen werden. Für die Urlaubsfahrten Nr. 28/36 vom 19.—26. 7. in den Tagen RM. 32.40 und Nr. 35/36 vom 1.—7. 8. an die Saale RM. 25.70 können noch Anmeldungen abgegeben werden. Beide Fahrten führen in Gebiete, die zu den schönsten Deutschlands zählen, weshalb wir die Beteiligung an einer dieser Fahrten aufs Wärmste empfehlen.
Kreiskant Nagold.

NL, IV., BdM., JM.
Deutsch-Jungvolk, Stamm Nagold.
Betr. Lagerleiternehmer. Jeder Lagerleiternehmer erhält vom Stamm ein Schreiben, das Hinweise für die An- und Rückfahrt, die Ausrüstung usw. enthält, sobald ihr dafür nicht sorgen braucht. Der Lagerbeitrag wird vom Ff. oder seinem Beauftragten bei euren Eltern eingezogen, dabei ist anzugeben, wer mit dem Zug fahren will.
Der Führer des Stammes.

Klein: Nachrichten aus aller Welt

Schweres Unglück bei einem Automobilenrennen in Brasilien. Nach einer Meldung aus Sao Paulo (Brasilien) ereignete sich dort am Sonntag bei einem großen Automobilenrennen ein schweres Unglück. Kurz vor der Beendigung des Rennens, das der Italiener Pintacuda auf Alfa Romeo gewann, kam die französische Fahrerinnen Frl. Helle-Rice, die an dritter Stelle lag, mit ihrem Wagen ins Schleudern und raste in die Menge, wobei sich der Wagen dreimal überschlug. Frl. Helle-Rice wurde mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus eingeliefert. Von den Zuschauern wurden fünf Personen getötet und 37 zum Teil schwer verletzt.

Handel und Verkehr

Börsen
Berliner Börse vom 13. Juli. Die Börse begann die neue Woche in zuverlässiger Haltung. Dazu trugen Stimmungsmäßig die deutsch-österreichischen Vereinbarungen bei, von denen man eine weitere außenpolitische Entspannung erwartete. Ferner wertete man auf Ausstellungen Dr. Schachts, der im Zusammenhang mit der Anleihe nochmals betonte, daß man an neue steuerliche Belastungen nicht denke. Auf einzelnen Märkten kam es zu neuen Höchstkurven.

Märkte
Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 13. Juli. Zufuhr: 36 Ochsen, 66 Bullen, 198 Kühe, 110 Färren, 18 Fresser, 604 Kälber, 51 Schafe, 2301 Schweine, 15 Ziegen, 38 Arbeitspferde, 15 Schlachtpferde. Preise: Ochsen a 42—45, b 38—41, Bullen a 40 bis 43, b 37—39, Kühe a 40—43, b 36—39, c 28—33, d 20—25, Färren a 42—44, b 38—40, Kälber a 64—68, b 58—63, c 52—57, d 40—51, Schweine a 57, b 56, c 55, d 53, e 51, Arbeitspferde 750—1500, Schlachtpferde 45—100 RM. Marktverlauf: Großvieh zugeteilt, Kälber mittel, Schweine mittel.

Humor
Verachtende Kritik. „Tante Emma ist das reinste Tagblatt!“ — „Sprich sie so viel?“ — „Erstens das. Und zweitens erscheint sie täglich.“

Komme morgen von 8 Uhr ab mit
frischem Obst und Gemüse
Jasper, Frau Rech.
Suche zum sofortigen Eintritt 1—2 tüchtige
Polierer
(Evtl. ein Meister für Dauerstellung).
sowie einen tüchtigen
Holzverleimer
Angebote unter Nr. 468 an die Geschäftsstelle des Blattes.
Gut erhaltenen, gebrauchten
Tisch (evtl. Einzugs-tisch)
zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.
Einen noch guten, dauerhaft.
Ruhwagen
hat zu verkaufen
Georg Brenner b. „Adler“ Egenhausen.

Laselbraten 1 Pfd. 35 ♂
Tomaten 1 Pfd. 35 ♂
Pflirsche 1 Pfd. 50 ♂
Aprikosen 1 Pfd. 50 ♂
Bananen 1 Pfd. 40 ♂
Orangen, Zitronen
Lauffener und Pfälzer Früh-Kartoffeln
in 100 Pfd.-Säcken und im Anbruch zu billigsten Tagespreisen bei
Ehr. Burghard jr.
Verloren
ging am Sonntag in Gompelshauer eine Bernstein-Galsette. Der redliche Finder wird um Mitteilung od. Rückgabe an die Geschäftsstelle d. Bl. gegen Belohnung gebeten.
Fremdenzettel
empfiehlt die
Buchhandlung Lauk
Altensteig.
Neue Kartoffeln
Zentner A 7.80, sowie
Obst und Gemüse
zu billigstem Tagespreis
Valentin Jörgler.

Egenhausen — Spielberg.
Hochzeits-Einladung.
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer
am **Donnerstag, den 16. Juli 1936**
im Gasthaus zur „Krone“ in Egenhausen stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.
Johannes Hammer | **Rosa Rentschler**
Sohn des | Tochter des
† Johannes Hammer | Friedrich Rentschler
Wagner | Zimmermeister
Egenhausen | Spielberg
Kirchgang um 1/2 1 Uhr in Egenhausen.

Baugewerksinnung Nagold
Wir betrauern den Verlust unseres Innungsmitglieds
Jakob Frey, Maurermstr. von Wenden
der unerwartet schnell von uns gegangen ist.
Wir werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.
Beerdigung am Mittwoch, den 15. Juli 1936, nachm. 2 Uhr.
Obermeister.

Schallplatten
aller Art
in großer Auswahl empfiehlt die
Buchhandlung Lauk, Altensteig